Brief eines Seekadetten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-448088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grammatikalisches

Hört, und die Ohren aufgemacht,
Ich lehr' euch konjugieren,
Ein starkes Verbum ist's, gebt Acht,
Das Verb politisieren.

Ihr wißt, bei der Konjugation
Fängt man stets mit sich an,
Drum also erst die Ich-Person:
Ich-Patriot und Mann.

Und nach sich selbst denkt man zumeist
Erst an den Nächsten, und
Drum kommt die Du-Person, sie heißt:
Du Chauvinist und Hund.

Nun, Wilhelm Tell, die Er-Person? —
Neutralität — Nein, ach,

Du schläfst und paßt nicht auf, mein Sohn,
Nein: Einfuhrtrust — sprich's nach.

Leo v. Meyenburg

Pump

Und wenn man nicht mehr weiter kann,
Sängt man das p. p. Pumpen an.

Das Pumpen, das ist keine Sünd':
Amerika ist uns verbünd't.

Es liefert Waffen, Munition —
Ja, Gottes Segen ist bei Kohn!

Es pumpt uns auch zu acht Prozent —
Haißt e Geschäft! Potz Element!

Und ist dabei pyramidal
Humanitätsvoll und neutral.

Und ist Europa halb verbrannt,
Ist ein Besuch recht interessant.

Dann kommt der Bruder Jonathan
Und schaut sich die Verwüstung an.

Macht zum Vergnügen seine Reis'
Und erntet Dank und Lob und Preis.

Weil er dann rollen läßt das Geld —
Wie wunderschön ist diese Welt!

So lange, als kein Japs die Ruh'
Dort drüben stört. Nanu, nanu!

Politicus

Brief eines Seekadetten

„Liebe Mutter, schicke mir Geld, ich habe den Meeresspiegel zerbrochen."

Der Aristokrat

„Meiner unsterblichen Seele," sagt er, „bin ich sicher"; aber daß andere sie auch haben wollen, findet er unverschämt.

Bk.

Schwierig

Er hätte von Herzen gern geheiratet, nur möchte er keine Frau haben.

Bk.

Professoren-Weisheit

Ein französischer „Gelehrter" hat durch angestrengtes Nachdenken herausgefunden, daß die Deutschen von den Höhlenbewohnern abstammen, daher das Verkriechen in die Schützengräben, Sappen und Unterstände nur als wiedererwachter Naturtrieb aufzufassen und der Name „Barbar" aus diesem Grunde vollauf berechtigt sei.

Jetzt geht aber plötzlich auch dem „Nebelspalter" ein Licht auf.

Die Italiener stammen von den himmelstürmenden Titanen ab, daher ihr wiedererwachter Naturtrieb, die Berge hinauf zu rennen.

Die Schweizer müssen nach der obigen Theorie vom Igel abstammen, daher zeigen sie heute noch nach allen Seiten ihre Stacheln.

Die Franzosen müßten von einem Vogelwesen abstammen, daher ihre Vorliebe, in die Lüfte zu steigen.

Die Engländer dürften direkt von Adam abstammen, da sie immer wieder einer andern „Geliebten" den Apfel anbieten.

Die Russen leiten ihre Herkunft vom Krebse ab, da sie stets ..... Hier wurde der „Nebelspalter" vom Zensor gestört und muß daher seine geistreichen Betrachtungen leider abbrechen.

Hermann Strachl

Ein Problem

Die Sonne schaut in alle Gassen,
verschwendet Wärme, Glanz und Licht.
Ein Polizeimann steht gelassen
an einem Haus und rührt sich nicht.

Er hat Befehl, dafür zu sorgen,
daß niemand nicht die Ruhe bricht.
Nun steht er da seit früh am Morgen,
und, wie gesagt, er rührt sich nicht.

Der Laie, der das Bild betrachtet,
als: Gasse, Sonne, Polizist,
ist, aller Zweifel ungeachtet,
gewiß, daß alles richtig ist.

Er ist sogar bereit, zu fünden,
daß dieses, was sein Auge mißt,
aus seinerseits entdeckten Gründen,
die beste Lösung dafür ist.

Hingegen fragt der Pessimiste
und bohrt sich seine Nase aus:
„Weshalben steht der Polizisto
grad just vor diesem einen Haus?"

Paul Altheer

Der Trust

Also hätten wir den Trust
Und das Ziel wär' jetzt errungen,
Dennoch bleibt auf unsern Zungen
Eine etwas bittre „Chust".

Uebrigens, man sagt: Der „Tröst"!
Kommt das Wort etwa von „trösten"?
Meinetwegen! Denn die bösten
Knoten sind nun aufgelöst.

Wär' es anders, wär' es trist.
Denn die größten Optimisten
Können nicht ihr Leben fristen,
Wo das Maul nicht etwas frißt.

Und nun bleibt der gute Trost,
Daß das Recht nicht ist zu zwingen —
Auf den Schluß wär' auszubringen
Jetzt ein feierlicher Toast.

Trost und trist und Tröst und Trust...
Sag' was trinken wir, mein Bester?
Ach, ich denke einen Trester,
Wegzuspül'n die bitt're „Chust".

Jobs

Trister Kantus eines Belletristen

Immer nichts als Krieg und Krieg,
Kampf und Schlacht und Menschentöten!
Manche Nachtigall schon schwieg
Und du hörst sie nicht mehr flöten.

Nichts als Krieg auf jedem Blatt,
Nichts als Krieg in jedem Buche,
Wer da Lust nach Besser'm hat,
Geht vergebens auf die Suche.

Ach, der stolze Pegasus
Trabt gefesselt nun in Ketten,
Ward jetzt nach des Mars Beschluß
Angespannt an die Lafetten.

Stumm die fromme Lyra ruht —
Immerfort nur Kriegstrompeten!
Und mit roter Tintenflut
Schreiben heut' selbst die Poeten.

Mancher, der sonst zart geschwärmt,
Lernte blut'ge Verse schmieren —
Denn wer nicht im Lärm mitlärmt,
Kann mit seiner Kunst hausieren.

Ja, der Belletrist zerrann
In das Nichts — ich kann's beschwören!
Nicht einmal Herr Sudermann
Läßt jetzt etwas von sich hören ...

Jobs

Lieber Nebelspalter!

Der Herrscher einer der kriegführenden Mächte, den ich wegen der Neutralitätsverordnung nicht nennen will, wollte sich gleich seinen Kollegen auch um den himmlischen Beistand für den Krieg bewerben und ließ sich deshalb telephonisch mit dem Himmel in Verbindung setzen.

„Hier Telephonzentrale des Himmels; was wünschen Sie?"

„„Ich möchte gern den lieben, alten Herrgott sprechen.""

„Bedaure, ist mit den Deutschen beschäftigt."

„„Dann rufen Sie, bitte, Herrn Jesus.""

„Der befaßt sich gerade mit den Franzosen."

„„Und die heilige Jungfrau Maria?""

„Hat für Oesterreich zu tun."

„„Ja, ums Himmelswillen, ist denn niemand zu sprechen? Fragen Sie bitte den heiligen Petrus.""

„Tut mir leid, der muß für die Italiener das Wetter machen."

„„Nun, dann bitte ich den Moses, der ist doch sicher frei.""

„Wo denken Sie hin? Der hat gerade am meisten zu tun. Der hat Kriegslieferungen."

E. M.

Die Nebel und der Sonnenschein
Gebären uns den süßen **Wein**.
Der beste aber allerweilen
Ist **alkoholfrei** und kommt von **Meilen**.